

## Erstmals seit 2007 wieder Bischofsweihen in China

In Festlandchina hatten Ende 2009 *de facto* mindestens 31 Diözesen keinen Bischof (vgl. *China heute* 2010, Nr. 1, S. 29) – und dies zum Teil schon seit sehr vielen Jahren. Obwohl viele Bischofskandidaten bereits gewählt oder ernannt sind, hatten seit Dezember 2007 keine Bischofsweihen mehr stattgefunden. Zwischen April und Juni 2010 wurden nun in kurzer Folge vier Bischöfe geweiht. In allen vier Fällen hatten die Kandidaten die Zustimmung sowohl des Papstes als auch der Behörden. Kurz vor den vier eigentlichen Weihen fand außerdem die offizielle Installation des bereits 2004 ohne Erlaubnis der Behörden geweihten Bischofs Du Jiang statt. Vier der fünf Bischöfe sind unter 50 Jahre alt. Hier die Ereignisse im Einzelnen:

**Diözese Bameng (Innere Mongolei):** Bischof Matthias Du Jiang von Bameng wurde am 8. April 2010 mit einer Messe offiziell in sein Amt eingesetzt. Der 1963 geborene Du war bereits 2004 insgeheim mit päpstlicher Ernennung zum Bischof geweiht worden, wurde aber erst jetzt von den Behörden als Bischof anerkannt. Berichten zufolge war in den Tagen um die Installationsmesse die Lage vor Ort sehr angespannt; viele Beamte und Polizisten waren im Einsatz, Internetverbindungen und Telefone wurden überwacht. Bischof Du äußerte später gegenüber *UCAN*, Priester, Schwestern und Laien hätten mit den Behörden verhandelt, um zu verhindern, dass der von Rom nicht anerkannte Bischof Ma Yinglin als Hauptzelebrierer fungiere; Ma sei schließlich bei der Messe unter den Priestern gesessen. Die Diözese Bameng hat 40.000 Katholiken, 27 Priester und 27 Ordensfrauen. Es gibt auch eine Untergrundgemeinschaft, die vom 92-jährigen Bischof Ma Zhongmu, einem Mongolen, geleitet wird (zu ihm vgl. *China heute* 2008, Nr. 6, S. 197f.).

**Diözese Hohhot (Innere Mongolei):** Der 47-jährige Paul Meng Qinglu wurde am 18. April durch Bischof Paul Pei Junmin von Liaoning zum 7. Bischof der Diözese Hohhot geweiht. Konzelebrierende Bischöfe waren Johannes Liu Shigong von Jining, Matthias Du Jiang von Bameng und Joseph Li Jing von Ningxia – damit waren alle anwesenden Bischöfe von Rom anerkannt. Der Bischofssitz war seit 2005 vakant. Meng war bereits im Jahr 2005, kurz nach dem Tod seines Vorgängers, zum Bischofskandidaten gewählt worden, seit 2001 hat er zudem führende Positionen in den von der Regierung sanktionierten offiziellen katholischen Gremien der Inneren Mongolei – der Patriotischen Vereinigung und der Kommission für kirchliche Angelegenhei-

ten – inne. Die Diözese Hohhot hat 65.000 Katholiken und 21 Priester.

**Diözese Haimen (Jiangsu):** Der 40-jährige Joseph Shen Bin wurde am 21. April in Nantong zum Bischof von Haimen geweiht. Die weihenden Bischöfe waren Johannes Fang Xinyao von Linyi (Hauptkonsekrator), Franziskus Lu Xinping von Nanjing und Joseph Xu Honggen von Suzhou – alle von Rom anerkannt, bei der Messe konzelebrierte ferner der nicht von Rom anerkannte Bischof Wang Renlei von Xuzhou. Bischof Shens Vorgänger, der nicht vom Papst anerkannte Bischof Yu Chengcai, starb bereits 2006. Shen Bin war seit 1999 Generalvikar der Diözese, die 30.000 Katholiken, 9 Priester und 21 Ordensfrauen hat.

**Diözese Xiamen (Fujian):** Joseph Cai Bingrui (geb. 1966) wurde am 8. Mai zum Bischof von Xiamen geweiht. Die Diözese Xiamen war 19 Jahre ohne Bischof; Cai war seit 1996 Diözesanadministrator. Hauptkonsekrator war Bischof Fang Xinyao von Linyi, anwesend waren ferner die Bischöfe Joseph Li Mingshu von Qingdao, Paul Xiao Zejiang von Guiyang, Joseph Xu Honggen von Suzhou und Zhan Silu von Mindong sowie der emeritierte Erzbischof von Taipei, Cheng Tsai-fa (Zheng Zaifa), der aus Xiamen stammt. Bis auf Zhan Silu sind alle beteiligten Bischöfe von Rom anerkannt. Bischof Cai, der im Juni 2009 einstimmig zum Bischofskandidaten gewählt worden war, bezeichnete den Wiederaufbau der Diözesanstrukturen, die Förderung von Berufungen und die Fortbildung als Hauptaufgabe; seit 10 Jahren ist kein junger Mann mehr ins Seminar eingetreten. Die Diözese hat 30.000 Katholiken, 11 Priester (mit Bischof Cai) und 16 Ordensfrauen.



Bischofsweihe in Sanyuan.  
Foto:  
chinacatholic.org.

**Diözese Sanyuan (Shaanxi):** Joseph Han Yingjin (geb. 1958) wurde am 24. Juni von seinem emeritierten Vorgänger, Bischof Zong Huaide, in der örtlichen Kathedrale zum Bischof von Sanyuan (Diözese Shaanxi) geweiht. Alle beteiligten Bischöfe – die Mitkonsekratoren Bischöfe Dang Mingyan von Xi'an und Yu Runchen von Hanzhong sowie die Bischöfe Tong Changping von Weinan, Han Jide von

Pingliang und Li Jing von Ningxia – sind von Rom anerkannt. Joseph Han war 2007 zum Bischofskandidaten gewählt worden und erhielt 2008 die päpstliche Ernennung. Der ebenfalls emeritierte Bischof Lan Shi, der 2000 ohne Erlaubnis der Regierung geweiht worden war, nahm nicht an der Ordination teil, unterstützt einem Bericht zufolge aber den neuen Bischof. Sanyuan hat 40.000 Katholiken, 36 Priester und etwa 80 Ordensfrauen.

Für die Bischöfe bedeutet die staatliche Anerkennung, dass sie ihr Amt offen ausüben können. So hatten die Behörden Bischof Du bisher nicht erlaubt, Priesterweihen durchzuführen; drei Wochen nach seiner staatlichen Anerkennung konnte er dann am 25. April zwei seit Jahren wartende Kandidaten zu Priestern weihen.

Die nach römisch-katholischem Kirchenverständnis unabdingbare päpstliche Anerkennung ist wiederum Voraussetzung dafür, dass die chinesischen Gläubigen und Priester den Bischof anerkennen und dass Annäherungen zwischen offizieller und inoffizieller Kirche (soweit in der Region vorhanden) zumindest eine Chance haben.

Allerdings könnten die in zwei Fällen aufgedrängten Konzelebrationen nicht von Rom anerkannter Bischöfe die Akzeptanz dieser Weihen teilweise beeinträchtigen. Die von Papst Benedikt eingesetzte Kommission für die katholische Kirche in China hatte erst am 25. März 2010 in einer Verlautbarung sehr deutlich ihre Hoffnung geäußert, dass „alle Bischöfe in China [...] alle Äußerungen und Gesten (z.B. bei sakramentalen Feiern, bei Bischofsweihen und auch bei Versammlungen) vermeiden, die im Gegensatz zur *Communio* mit dem Papst, der sie ernannt hat, stehen und dadurch im Herzen ihrer kirchlichen Gemeinschaften Schwierigkeiten verursachen – manchmal sogar sehr ernsthafte“. Ein von *UCAN* interviewter chinesischer Bischof, der sowohl von Rom als auch von der Regierung anerkannt ist, erklärte, dass das Kommuniqué die Bischöfe unter Druck setze, aber „klarere und konkretere Anweisungen in Richtung Versöhnung“ gebe. Ein anderer Bischof klagte, die Bischöfe hätten seit dem Papstbrief keinen Spielraum mehr für Manöver. Hingegen meinte der Hongkonger Kardinal Zen, das Kommuniqué weise hier „die Grenzlinie auf, die die Politik des Kompromisses nicht überschreiten darf“. Von den Bischöfen, den Führern der Kirche, könne man erwarten, dass sie Druck standhalten.

Dass alle vier neuen Bischöfe auch vom Papst ernannt waren und sich also Rom und Beijing (informell) auf die Kandidaten einigen konnten, wird hoffentlich für die Entwicklung und Einheit der betroffenen Diözesen und die Arbeit ihrer neuen Oberhirten hilfreich sein. Nicht zuletzt die erzwungene Beteiligung von Rom nicht anerkannter Bischöfe zeigt aber, dass damit die komplizierte Frage der Bischofseinsetzungen in China zwischen der chinesischen Regierung und dem Vatikan noch lange nicht grundsätzlich geklärt ist.

Katharina Wenzel-Teuber

**Quellen** (2010): *Asianews* 8.04.; 8.05.; 23.,24.06.; *Fides* 6.05.; *UCAN* 7.,8.,9.,14.,19.,21.04.; 10.05.; 24.06.; *VIS* 25.03. Siehe auch den Text der Verlautbarung der China-Kommission in der Dokumentation dieser Nummer.

## Katholische Kirche in China begeht den 400. Todestag Matteo Riccis SJ (1552–1610)

Spätestens seit Mai 2009 ist weltweit ein vielfaches kirchliches und akademisches Ricci-Gedenken zu beobachten. Nicht zuletzt die Kirche in China machte sich den Gedenktag dieser wichtigen Gestalt der frühneuzeitlichen China-Mission zu ihrem Anliegen. Im Folgenden soll auf einige Ricci-Aktivitäten in Festlandchina unmittelbar um den 400. Todestag am 11. Mai dieses Jahres hingewiesen werden.

Der Beijinger Bischof Li Shan besuchte am Morgen des 11. Mai mit Verantwortlichen der offiziellen Gremien der Diözese, Schwestern und Laien das Grab Matteo Riccis auf dem alten Zhalan-Jesuitenfriedhof, der sich heute im Innenhof der Beijinger Parteischule befindet. Sie legten Blumen nieder, beteten und ehrten den „Apostel Chinas“ mit drei Verbeugungen. Am Nachmittag fand in der Beijinger Kathedrale ein Gedenkgottesdienst statt, an dem auch Angehörige der italienischen und österreichischen Botschaft teilnahmen.



Bei der Eröffnung des Ricci-Jahrs in der Shanghaier Pfarrei Mengjiazhai am 20. Mai setzen Gläubige ihren Namen auf ein Ricci-Plakat.  
Foto: catholic-sh.org.

Die Diözese Shanghai rief am 11. Mai ein Ricci-„Jahr“ aus, das bis zum 11. Dezember dauern soll. Das Jahr solle die Evangelisierungsarbeit fördern und die Katholiken zu Überlegungen anregen, wie sie Riccis Werk der Adaption des Glaubens an die chinesische Kultur fortsetzen könnten, erklärte der Shanghaier Bischof Jin Luxian SJ. Weihbischof Xing Wenzhi bezeichnete Ricci als „Vorbild unserer Diözese“ für die Verbreitung des Evangeliums in einer Zeit schneller Veränderungen. Das wertvollste spirituelle Erbe P. Riccis sei das Wort „Anpassung“, sagte Vizedirektor Shen von der Nationalitäten- und Religionskommission der

Stadt Shanghai; es sei zu hoffen, dass die katholische Kirche „sich der chinesischen Situation anpassen und eine gesunde Entwicklung in China erreichen kann, in Kohärenz mit der Universalkirche, um eine gesunde Entwicklung der Gesellschaft zu fördern“. Bei der Zeremonie im Sheshan-Priesterseminar sprach auch der italienische Generalkonsul Massimo Roscigno.

Beim Abschlussgottesdienst der diesjährigen Diözesanwallfahrt zur Marienbasilika auf dem Sheshan am selben Tag wurden Broschüren zur Förderung der Seligsprechung von Matteo Ricci und dem chinesischen Gelehrten-Beamten und Konvertiten Xu Guangqi (1562–1633) verteilt. Nach Angaben der Nachrichtenagentur UCAN plant die Diözese Shanghai, den Seligsprechungsprozess für Xu Guangqi einzuleiten (das Seligsprechungsverfahren für Ricci wurde bereits am 24. Januar d.J. durch Bischof Claudio Giuliodori von Macerata eröffnet, der Heimatstadt Riccis; vgl. *China heute* 2010, Nr. 1, S. 14). Von UCAN befragte Shanghai Katholiken befürworten die Seligsprechung Xus, der mit Ricci zusammenarbeitete und auf dessen Initiative das Christentum nach Shanghai kam. Auf der Homepage der Diözese Shanghai wurde eine eigene Ricci-Unterseite mit vielen Beiträgen, Nachrichten und Bildern eingerichtet: [www.catholic-sh.org/h-lmd.htm](http://www.catholic-sh.org/h-lmd.htm).

Mit einem Internationalen Kolloquium nahm am 11. Mai das neugegründete Xu-Ricci Dialogue Institute 徐光启-利玛竇文明对话研究中心 an der Fudan-Universität in Shanghai seine Arbeit auf. Es untersteht der Philosophischen Fakultät und soll die vergleichende Forschung zwischen den Kulturen und Philosophien Chinas und des Westens fördern. Kodirektor ist der französische Jesuit Benoît Vermander.

Im Shanghai Museum war vom 2. April bis zum 23. Mai 2010 – also auch während der Expo-Eröffnung und Riccis 400. Todestag – die Wanderausstellung „Matteo Ricci. Kulturelle Begegnung im China der Ming“ zu sehen. Sie wurde auf italienischer Seite von der Region Marken und dem Komitee für die Feier des 400. Todestages Riccis organisiert; sie wurde auch in Beijing und Nanjing gezeigt (vgl. *China heute* 2010, Nr. 1, S. 7).

*Xinde (Faith)*, die größte katholische Zeitung Chinas, druckte und veröffentlichte auf ihrer Webseite eine Reihe von Beiträgen zu Matteo Ricci und seine Bedeutung für die Kirche heute, nachdem sie in ihrer Ausgabe vom 10. März zur Einsendung von Manuskripten aufgerufen hatte.

Außerhalb Festlandchinas wurde und wird der Jesuit das ganze Jahr über mit unzähligen Veranstaltungen, Konferenzen (vgl. u.a. die Konferenzberichte in den *Informationen* dieser Nummer) sowie Publikationen (vgl. die Buchbesprechung und die Bibliographie in den *Bibliographischen Notizen*) geehrt. An der Furen-Universität in Taipei fand vom 19.–22. April 2010 unter dem Thema „The Genesis and Development of East-West Dialogue“ ein Internationales Symposium zum Gedenken an den 400. Todestag Riccis statt, zu dem sich 300 Teilnehmer aus aller

Welt angemeldet hatten, darunter 25 aus Festlandchina. Die Furen-Universität führte auch einen Postkarten-Wettbewerb zum Thema „Wer ist Matteo Ricci?“ durch.



Die Sieger des Postkartenwettbewerbs „Wer ist Matteo Ricci?“ an der Furen-Universität.  
Foto: UCAN.

Papst Benedikt XVI. würdigte die Bedeutung Riccis mehrfach und bezeichnete ihn als „ein einmaliges Beispiel für eine glückliche Synthese von Verkündigung des Evangeliums und Dialog mit der Kultur des Volkes, zu dem er es brachte“. Er drücke wie P. Ricci dem chinesischen Volk und seiner jahrtausendealten Kultur seine tiefe Wertschätzung aus und sei davon überzeugt, „dass eine erneute Begegnung mit dem Christentum reiche Früchte des Guten bringen wird, so wie es damals ein friedliches Zusammenleben zwischen den Völkern förderte“ – so beschloss er sein Grußwort an Pilger aus der Diözese Macerata und anderen Orten am 29. Mai (siehe Dokumentation).

Katharina Wenzel-Teuber

**Quellen** (2010): *Fides* 17.05.; UCAN 19.04.; 10., 12., 14.05.2010; [www.catholic-sh.org](http://www.catholic-sh.org) 21.05. Informationen zum Zhalan-Friedhof mit Adresse sowie Zugang und Öffnungszeiten (Stand 2009) finden sich unter <http://german.cri.cn/1669/2009/05/20/1s114869.htm>. – Siehe auch den Beitrag von Rita Haub in den Themen dieser Nummer.

## Orthodoxe Kirche in Shanghai wird vorübergehend geöffnet

Von Mai bis Oktober 2010, d.h. für die Zeit der Weltausstellung Expo 2010, erlauben die chinesischen Behörden, orthodoxe Gottesdienste in der Shanghai Kirche des hl. Nikolaus des Wundertäters zu feiern. Die Liturgie wurde hier seit einem halben Jahrhundert nicht mehr zelebriert, d.h. seit der Zeit, als 1965 nach dem Tod des letzten chinesischen orthodoxen Bischofs – des Bischofs von Shanghai, Simeon Du – alle orthodoxen Kirchen der Stadt geschlossen und verstaatlicht wurden. Nach der Kirchenweihe in Beijing im Oktober 2009 (siehe *China heute* 2009, Nr. 4,

S. 211) wird jetzt die orthodoxe Kirche auch in Shanghai wieder sichtbar.



Die Nikolauskirche in Shanghai. Foto: orthodox.cn/images.

Die Kirche des hl. Nikolaus in Shanghai wurde 1932–1934 mit Mitteln russischer Emigranten auf dem Gebiet der französischen Konzession nach einem Entwurf des Architekten A.I. Yaron errichtet. Die Kirche, die auch dem Gedenken an den Zar-Märtyrer Nikolaus II. gewidmet ist, wurde zu einer Perle der Architektur und einem wichtigen Baudenkmal von Shanghai erklärt. Während der Kulturrevolution wurde sie als Lagerhalle und Wäscherei benutzt. Später richtete man im Inneren der Kirche ein Restaurant ein. Am Glockenturm wurde ein gewaltiges Porträt von Mao Zedong aufgehängt, was die Kirche nach Meinung von einigen vor der vollständigen Zerstörung rettete. Von allen zwölf orthodoxen Kirchen, die es 1954 in Shanghai gab, sind nämlich nur zwei erhalten geblieben: die Kirche des hl. Nikolaus und die Kathedrale der Ikone der Mutter Gottes Fürsprecherin der Sünder. Die Letztere – von russischen Emigranten 1937 gebaut und als „Kreml der chinesischen Orthodoxie“ bezeichnet – wurde ebenfalls jahrelang als Restaurant, Börse, Lagerhalle und schließlich als Nachtlokal genutzt.

Die orthodoxen Gläubigen in Shanghai versuchten seit 2002 eine Veränderung des Status der Kirche zu erreichen, indem sie den Behörden der Stadt eine Unterschriftenliste aushändigten mit der Bitte, die zwei erhaltenen Kirchen nicht als Vergnügungslöke zu benutzen. Diese Petition wurde auch vom Moskauer Patriarchat, vom russischen Konsulat und vom Russischen Klub in Shanghai unterstützt. Nach einiger Zeit verließen in der Tat der Nachtclub die Kathedrale und das Restaurant die Nikolauskirche. Das bedeutete aber nicht, dass die Gebäude an die ortho-

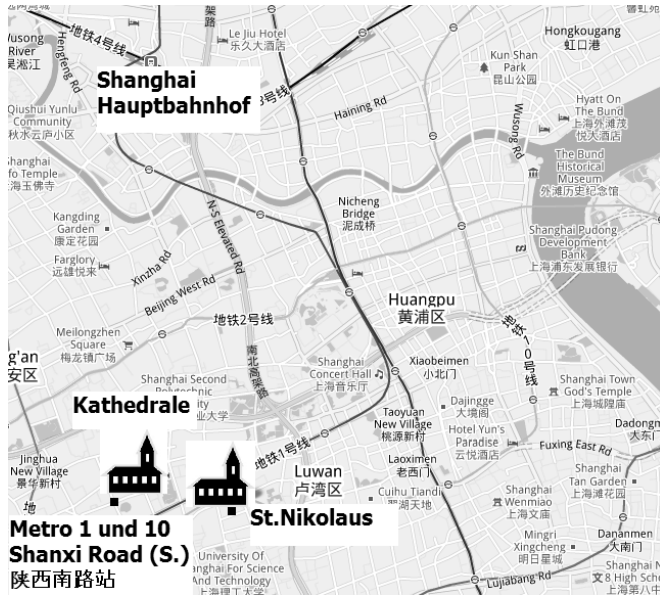
doxe Kirche zurückgegeben wurden. Die Kathedrale wurde renoviert und wird als Ausstellungshalle verwendet, in der u.a. russische Kunst gezeigt wird. Die Kirche des hl. Nikolaus wird für Versammlungen eines „geschlossenen Klubs“ genutzt. Und die internationale orthodoxe Gemeinde Shanghais, die 2005 offiziell gegründet wurde, hält ihre Gottesdienste unter der Leitung von P. Aleksiy Kiselevich bis heute im Gebäude des russischen Konsulats ab.

Die Bitte um eine Möglichkeit, die orthodoxen Gottesdienste während der Expo 2010 in einer der Kirchen von Shanghai zu zelebrieren, wurde im November 2009 vom Vorsitzenden der Abteilung für externe Kirchenbeziehungen des Moskauer Patriarchats, Erzbischof (und seit 1. Februar 2010 Metropolit) Hilarion, in einem Gespräch mit dem Direktor des lokalen Büros für religiöse Angelegenheiten in Shanghai vorgelegt (über seinen Besuch in China siehe *China heute* 2009, Nr. 4, S. 211). Nach diesem Besuch wurden von der orthodoxen Gemeinde in Shanghai Hunderte von Unterschriften für diese Bitte gesammelt. Letztendlich haben die chinesischen Behörden zugestimmt, dass während der Expo, d.h. bis 31. Oktober, die Kirche des hl. Nikolaus an Sonn- und Feiertagen für Ausländer geöffnet werden darf und dass an diesen Tagen Gottesdienste gehalten werden können. Für diese Zeit musste das Gebäude mit Hilfe von Spenden der Gläubigen durch die orthodoxe Kirche gemietet werden. Der erste Gottesdienst wurde am 9. Mai gefeiert. An der Liturgie, die von P. Aleksiy Kiselevich zelebriert wurde, wie auch an der späteren Andacht zur Ehre des Siegestages und der Trauermette für die gefallenen Soldaten des 2. Weltkriegs nahmen orthodoxe Gläubige aus vielen Ländern der Welt teil. Einen Monat später, am 14. Juni, weihte P. Aleksiy auch den russischen Pavillon auf der Expo ein.



Die Kathedral der Ikone der Mutter Gottes dient heute als Ausstellungshalle. Fotos: orthodox.cn/images.

Die Adresse der orthodoxen Nikolauskirche in Shanghai, in der bis 31. Oktober 2010 an Sonntagen und Feiertagen eine Laudes (um 8.00 Uhr) und eine Eucharistiefeier (um 10.00 Uhr) besucht werden kann, und die Adresse der ehemaligen Gottesmutterkirche – der heutigen Ausstellungshalle – lauten wie folgt:



Nikolauskirche: 16 Gaolan Road, Luwan district 卢湾区皋兰路 16 号.

Gottesmutterkirche: 55 Xinle Road, nahe der North Xiangyang Road 新乐路 55 号, 近襄阳北路.

Piotr Adamek

Quellen (2010): *Asianews* 5.07.; *mospat.ru* 9.05; 18.06; *orthodox.cn* 9.05; 19.06; 2.07; [www.russianshanghai.com/events/unsorted-events/post4216](http://www.russianshanghai.com/events/unsorted-events/post4216).

### Neues Leitungsteam am Nanjing Union Theological Seminary

Vom 1.–3. März dieses Jahres trafen sich Vertreter des nationalen Christenrates, der nationalen Drei-Selbst-Bewegung der chinesischen protestantischen Kirche, der Religionsbehörde und des evangelischen theologischen Seminars in Nanjing auf dessen Campus. Unter dem Motto „Neues Jahr – neue Menschen – neue Wetterlage“ wurde ein neues Führungsgremium eingesetzt. Damit einhergehend wurden auch neue Regularien für den Seminarbetrieb festgelegt.

Bisher unterstand das zentrale Theologische Seminar in Nanjing der Leitung von Bischof K.H. Ting (Ding Guangxun). Da der Bischof in diesem Herbst 95 Jahre alt wird und mit gesundheitlichen Problemen zu kämpfen hat, ist er auf Wunsch seiner Familie von allen Ämtern zurückgetreten und hält nurmehr einen Ehrenvorsitz inne. Frühere Überlegungen, das Nanjing Union Theological Seminary (NJUTS) der Aufsicht der beiden nationalen Leitungsgremien der protestantischen Kirche (Christenrat und Drei-Selbst-Bewegung) zu unterstellen, wurden mehrfach von Bischof Ting mit der Begründung abgelehnt, eine größere Unabhängigkeit der theologischen Lehre ermöglichen zu

wollen. Dabei fungierte er selbst lange Zeit als Präsident des Christenrates.

Als neuer Leiter wurde nun Pfarrer Gao Feng benannt, der seit der achten Vollversammlung der chinesischen Christen im Januar 2008 als Präsident des Christenrates fungiert. Er ist zuständig für alle Arbeitsbereiche und die Verwaltung der Lehrinrichtung. Pfarrer Chen Yilu verantwortet als stellvertretender Seminarleiter Tagesablauf und Unterrichtsbetrieb. Theologische Forschung und Bibliothek unterstehen dem in Basel promovierten Pfarrer Dr. Wang Aiming als weiterem stellvertretenden Seminarleiter. Damit stellt sich die neue Führungsspitze des Seminars als Dreiergruppe dar. Vorsitzende der Unterrichtsabteilung ist interimswise die in den USA promovierte Pfarrerin Dr. Lin Manhong. Die bisherige stellvertretende Leiterin, Pfarrerin Gao Ying, teilt ab Herbst 2010 die Leitungsfunktion am Yanjing-Seminar in Beijing mit Pfarrer Qi Tieying.

Das Staatliche Büro für religiöse Angelegenheiten (State Administration for Religious Affairs, kurz SARA) überwacht die Einhaltung der Religionsgesetze. Die beiden protestantischen Leitungsgremien kontrollieren den Vorstand des Seminars. Zukünftig anstehende Personalfragen sowie inhaltliche und verwaltungstechnische Belange werden im Vorstand besprochen und entschieden. Vorstandsvorsitzender ist Pfarrer Gao Feng.



Dozentenvollversammlung am Nanjing Union Theological Seminary (Jinling-Seminar), 1. März 2010. Foto: njuts.cn.

Die dreitägige Sitzung mündete in Glückwünsche von Seiten aller Beteiligten. Die Tagungsteilnehmer wünschten der theologischen Ausbildung in China eine positive Entwicklung und dem Nanjinger Seminar den fortgesetzten Segen Gottes.

Isabel Hess-Friemann

Quellen: Internetseite der beiden Leitungsgremien: [www.ccctspm.org/english/enews/2010/34/1034579.html](http://www.ccctspm.org/english/enews/2010/34/1034579.html); Internetseite des Nanjinger Seminars: [www.njuts.cn/showarticle.asp?ID=172](http://www.njuts.cn/showarticle.asp?ID=172), Eintrag vom 10.03.2010. Interview mit Pfarrer Dr. Chen Zemin, langjähriger Dekan des NJUTS, Nanjing, 15.05.2010. Gespräch mit Pfarrer Qi Tieying, Beijing, 20.05.2010.

## Konferenzen

### Kolloquium zum 400. Todesjahr von Matteo Ricci in Paris: „L'échange des savoirs entre la Chine et l'Europe au temps de Matteo Ricci (1552–1610)“

In Paris fand, ausgerichtet vom Institut Ricci, Paris, vom 27. bis 28. Mai 2010 in der UNESCO, Paris, ein akademisches Kolloquium statt zum Thema „Wissensaustausch zwischen China und Europa zur Zeit von Matteo Ricci, 1552–1610“.

Ein einmaliger und hervorragender Teil der jesuitischen Akkommodationspolitik in China bestand darin, das Christentum indirekt mittels Wissenschaft und Technik zu verkündigen. Die Pioniere der frühneuzeitlichen China-mission, die danach vorgingen, waren bekanntlich Michele Ruggieri (1543–1607) und Matteo Ricci, die nicht nur die chinesische Sprache erlernten und sich an chinesische Sitten anpassten, sondern auch die damals neuesten europäischen Naturwissenschaften nach China brachten. Ricci wurde vor allem bekannt durch seine Weltkarten, die das chinesische Weltbild von *Zhongguo* 中國, dem Reich der Mitte, zwar berücksichtigten, doch dabei zeigten, dass die Welt viel größer war, als die Chinesen zu dieser Zeit dachten. Außerdem brachte Ricci die Vorstellung vom Globus nach China, während die Chinesen von einer eher flachen, quadratischen Welt mit China in der Mitte ausgingen. Von den verschiedenen Versionen der Weltkarte Riccis (andere Jesuiten nach ihm nahmen das Thema wieder auf, wie Ferdinand Verbiest) wurde die Ausgabe von 1602: *Kunyu wanguo quantu* 坤輿萬國全圖 (Vollständige Karte aller Nationen der Welt) eine der berühmtesten Weltkarten in der Geschichte der Kartographie.

Bekannt wurde Ricci vor allem durch seine Kontakte, Freundschaft und Zusammenarbeit mit chinesischen Gelehrten, mit denen er religiöse und wissenschaftliche Bücher verfasste. Zusammen mit Xu Guangqi 徐光啟 (1562–1633) übersetzte er die ersten sechs Bücher von Euklids Geometrie ins Chinesische, allerdings nach der „Studien“-Ausgabe seines Professors in Rom, Christopher Clavius SJ (1537–1612): *Euclidis Elementorum Libri XV ...* (Rom 1574), auf Chinesisch *Jihe yuan ben* 幾何原本 (Elemente der Geometrie) (1605, 1607, viele Neuauflagen, wurde ins Manjurische übersetzt).

#### 1. Sektion: Quelle Chine? Quels réseaux? (Welches China? Welche Netzwerke?)

Michel Cartier (Directeur d'études, EHESS, Paris): „Les interlocuteurs de Matteo Ricci“

Li Shenwen (Professeur, Département d'Histoire de l'Université Laval, Québec): „Les relations entre le

Ministère des Rites et Matteo Ricci pendant son séjour en Chine à la fin des Ming“ (über die Beziehungen zwischen dem Ritenministerium und Matteo Ricci)  
Frédéric Wang (Professeur à l'Inalco, Paris): „Matteo Ricci et les lettrés de Nankin“ (Ricci und die Gelehrten in Nanking)

#### 2. Sektion: L'expérience des autres religions (Die Erfahrung der anderen Religionen)

Françoise Aubin (Directeur émérite de recherche, CNRS, Paris): „Au-delà de l'empire chinois. Les bouleversements dans l'Asie intérieure au temps de Matteo Ricci“ (Jenseits des chinesischen Reiches. Die Umwälzungen in Innerasien zur Zeit von Ricci)

Zvi Ben-Dor Benite (Associate Professor of History, New York University): „Molti Saraceni Maomettani“. Ricci, the Muslims, and the Jesuit-Muslim dialogue in China“ (Über Ricci und Muslime in China sowie den späteren Dialog mit Muslimen)

Thierry Meynard (Professeur, Université Sun Yat-sen, Guangzhou): „Matteo Ricci et les intellectuels chinois d'aujourd'hui“ (Ricci und die chinesischen Intellektuellen heute)

#### 3. Sektion: Échanges scientifiques (Wissenschaftlicher Austausch)

Isaia Iannaccone (Observatoire Astronomique de Paris, Sirte): „Le voyage dangereux de Matteo Ricci et de ses successeurs: typhons, maladie et pirates“ (Die gefährliche Reise von Ricci und seinen Nachfolgern: Taifune, Krankheiten und Piraten)

Noël Golvers (Katholieke Universiteit Leuven, Verbiest Institute): „Ricci and his Western books“

Claudia von Collani (Institut für Missionswissenschaft, Westfälische Wilhelms-Universität Münster): „Matteo Ricci's scientific activities in China“

Jean-Claude Martzloff (CNRS, Centre de recherche sur la civilisation chinoise): „Pourquoi Matteo Ricci a-t-il considéré que les éléments d'Euclide devaient servir de fondement à l'activité des jésuites en Chine?“ (Weshalb hat Matteo Ricci die „Elemente“ Euklids als Fundament für die Aktivität der Jesuiten in China angesehen?)

#### 4. Sektion

Viviane Alleton, „Les contributions de Matteo Ricci à la connaissance en Europe de la langue et de l'écriture chinoise“ (Matteo Riccis Beiträge zur Kenntnis der chinesischen Sprache und Schrift in Europa).

Der Saal in der UNESCO war sehr gut besucht, auf jede Sektion folgten lebhaft Diskussionen. Die Vorträge sollen veröffentlicht werden.

Claudia von Collani



Ricci-Statue vor der Nantang, der Kathedrale von Beijing. An diesem Ort baute Ricci 1605 eine kleine Kapelle. Foto: Claudio-Josef Schmid.

### Europe in China – China in Europe: Science and Technology as a Vehicle of Intercultural Dialogue. A Symposium on the History of Science Regarding the Cultural Exchange between Europe and China

Unter dem Patronat der Schweizerisch-Chinesischen Vereinigung sowie der Schweizerisch-Chinesischen Handelskammer und geleitet vom Bodensee-Institut für Interkulturelle Bildung und Zusammenarbeit (BIIB, Jean-Pierre Voiret, Alois Osterwalder, Erich Zettl) fand vom 14. bis 15. Juni 2010 an der Universität Zürich ein Symposium zum Thema „Bau einer neuen Brücke zwischen Europa und Ostasien, zwischen den Naturwissenschaften und den Geisteswissenschaften, zwischen verschiedenen Strukturen des Handelns und des Denkens“ statt. Zwar war der 400. Todestag von Matteo Ricci der „Aufhänger“, doch fanden auch die Jesuiten Johannes Schreck („Terrenz“, 1576–1630), der aus der Diözese Konstanz stammte, sowie die Schweizer Chinamissionare Nikolaus Fiva (1609–1640) und der Laienbruder und Uhrmacher Franz Stadlin (1658–1740) Berücksichtigung. Gleichzeitig war im Lichthof der Universität Zürich eine gut konzipierte Ausstellung zur Begegnung zwischen China und Europa in der frühen Neuzeit aufgestellt.

Benjamin Elman, Princeton University, sprach zur Einführung die Keynotes zum Thema: „Rethinking the Martiney Mission of 1793 in Light of the Jesuit Mission in China“.

### 1. Block: Die Protagonisten des Kulturaustauschs zwischen Europa und China:

Michela Fontana (Roma): „Matteo Ricci, a Pioneer of Cross-cultural Understanding“

Yu Sanle (Institute for Chinese-Western Cultural Exchange, Beijing Administrative College): „The Swiss Jesuit Franz Stadlin and the Historical Development of the Zhalan Cemetery“

Jean-Pierre Voiret (Bodensee-Institut für interkulturelle Bildung und Zusammenarbeit BIIB, Goldach): „Needham’s Puzzle in Retrospective“

Claudia von Collani (Universität Münster): „The Mission from Inside. The Role of Chinese Women for Chinese Christianity“

Zhang Baichun (Institute for the History of Natural Science, Chinese Academy of Sciences [CAS] Beijing): „The *Qiqi tushuo* 奇器圖說 as an Example of European-Chinese Scientific Cooperation“

Xu Wenmin (Ostasien-Institut e.V., Bonn): „Chinese Scholar Officials and the Jesuits in the Transition from Ming to Qing – Wei Xuelian and the Swiss Jesuit Nikolaus Fiva as a Paradigm“

### 2. Block: Interkulturelle Anziehung und Antagonismus

Tian Miao (Institute for the History of Natural Science, Chinese Academy of Sciences [CAS] Beijing): „The Transmission of Euclid’s *Elements* to China“

Catherine Jami (CNRS, Paris; NRI, Cambridge): „Imperial Appropriation of Western Learning during the Kangxi Reign“

Jean-Pierre Voiret (Bodensee-Institut für interkulturelle Bildung und Zusammenarbeit BIIB): „How has Europe Received China: The Case of the *Daodejing*“

Peter F. Tschudin (Basler Papiermühle, Basel, Schweiz): „History Forms a Circle: Paper and Printing in China“

Joachim Kurtz (Universität Heidelberg, Cluster of Excellence „Asia and Europe in a Global Context: Shifting Asymetrics in Cultural Flow“): „The Rhetoric of Trust: Science and Religion in Jesuit Paratexts“

Roger Hart (University of Texas, Austin): „Fangcheng in Translation: Practice, Patronage, and Plagiarism“

Artur Wardega SJ, (Macau Ricci Institute): „From Macao to Beijing (1582/3–1610) – Matteo Ricci and the Jesuit Enterprise in China: Portrait of a Jesuit“

In der abschließenden Diskussion wurde die Frage nach dem Brückenbau erneut aufgegriffen, doch wie Catherine Jami zu Recht feststellte: eigentlich braucht man keine Brücken mehr zu bauen, da die Kollegen aus China mit den Westlern zusammen forschen und arbeiten – die Brücken samt Freundschaft bestehen schon.

Claudia von Collani

## In memoriam

## P. John W. Witek SJ (1933–2010)



Bereits am 31. Januar dieses Jahres starb im Alter von 76 Jahren in Washington D.C. der Jesuit P. John W. Witek. Als langjähriger Professor für die Geschichte Ostasiens an der Georgetown University hat er sich einen Namen als Fachmann für die Jesuitenmission in China im 16. und 17. Jahrhundert gemacht und trat mit vielen Veröffentlichungen auf diesem Gebiet hervor.

P. Witek wurde am 13. September 1933 in Chicago geboren. 1952 trat er der Gesellschaft Jesu bei. 1964 erwarb er den Magistertitel in ostasiatischer Geschichte an der Loyola University in Chicago und wurde 1973 an der Georgetown University promoviert. Danach ging er als „assistant professor“ an die Xavier University in Cincinnati, Ohio. Zwei Jahre später kehrte er an seine Alma mater zurück, wo er bis zum Ende seines Lebens lehrte.

Auf der Grundlage seiner Doktorarbeit entstand seine Biographie des französischen Jesuiten und Chinamissionars Jean-François Foucquet (*Controversial Ideas in China and in Europe. A Biography of Jean-François Foucquet [1665–1741]*, Roma 1982), die durch intensives Quellenstudium besticht. Als Herausgeber fungierte Witek für den Konferenzband *Ferdinand Verbiest (1623–1688). Jesuit Missionary, Scientist, Engineer and Diplomat*, der in der Reihe Monumenta Serica Monograph Series (Sankt Augustin – Nettetal 1994) erschien. Ebenfalls von ihm herausgegeben wurde ein Band zur Erinnerung an die Gründung der ersten katholischen Universität in Ostasien, des St. Pauls-Kollegs in Macau (*Religion and Culture. An International Symposium Commemorating the Fourth Centenary of the University College of St. Paul*, Macau 1999). Ein wichtiger Beitrag zur Lexikographie der Jesuiten war Witek's Faksimile-Edition des ersten chinesischen Wörterbuchs in einer westlichen Sprache, des Michele Ruggieri und Matteo Ricci zugeschriebenen portugiesisch-chinesischen Wörterbuchs (*Dicionário Português-Chinês. 葡漢辭典. Portuguese-Chinese Dictionary*, Lisboa – San Francisco 2001). Ein weiterer Meilenstein zur Erschließung der frühen Jesuitenmission in China ist der von Witek in der Nachfolge von Joseph Sebes SJ herausgegebene erste Band der *Monumenta Sinica I (1546–1562)* (Rome 2002), der lateinische, italienische, portugiesische und spanische Dokumente versammelt, die

die Vorbereitung der Jesuiten auf ihre Mission in China bezeugen. – Neben diesen Monographien publizierte P. Witek zahlreiche wissenschaftliche Artikel.

Körperlich von seiner Krankheit bereits sichtbar geschwächt, doch geistig noch sehr präsent und engagiert in der Sache nahm P. Witek im September 2009 an dem vom Institut Monumenta Serica veranstalteten internationalen Workshop „Venturing into Magnum Cathay. 17th Century Polish Jesuits in China: Michał Boym S.J. (1612–1659), Jan Mikolaj Smogulecki S.J. (1610–1656), and Andrej Rudomina S.J. (1596–1633)“ in Krakau teil und präsentierte dort einen Beitrag zu Boym und Claude Visdelou. Vielen Teilnehmern sind sicher P. Witek's bewegte Worte in Erinnerung geblieben, mit denen er am letzten Abend der Konferenz den Organisatoren dankte und dabei auch auf seine eigenen langjährigen Erfahrungen als Veranstalter vieler akademischer Konferenzen zurückblickte. Man konnte sich des Eindrucks nicht erwehren, dass er dabei schon sein nahes Ende spürte.



P. John Witek im September 2009 auf dem Workshop „Venturing into Cathay“ in Krakau. Alle drei Fotos: Ren Dayuan.

Mit P. John W. Witek hat die Historiographie der frühen Jesuitenmission einen fundierten Kenner verloren, der sich vor allem durch seine Quellenkunde und polyglotten Sprachkenntnisse auszeichnete. R.I.P.

Barbara Hoster